

3 Laurent Goei
«Bonne nuit les petits, un
hommage a Andy W», Wim,
1997

4
Sabina Baumann
«Motion, Emotion, Remotion»,
2001

Titelbild: Peter Z. Herzog
«+was gibt es neues aus
Undo-Mundo?» (links), 2000
«Detektoren und Plastikmu-
sen» (rechts), 2000



Werkverzeichnis

Peter Z. Herzog

«+was gibt es neues aus Undo-Mundo?», Plastikkleidersack mit Bügel, div. Materialien, 92 x 55 cm, hinter Glas gerahmt, 2000

«Detektoren und Plastikmuseen», Plastikkleidersack, div. Materialien, 92 x 55 cm, hinter Glas gerahmt, 2000

«die entschleierte Hände::an anderen ufern::im schwindelfreien augenblick», Wäschenetz weiss, mit 2 Plastikteilen luftgefüllt, Textcollagen, 54 x 40 cm, hinter Glas gerahmt, 2000

«ins offene Feld» (Anagramm), Anagramm mit 23 Winkелеlementen, 152 x 300 cm, hinter Glas gerahmt, 2000

«Reality Research Environic», 32 Zeichnungen, 90 x 111 cm, hinter Glas gerahmt, 1995

«Geopolitische Passagenarbeit, unterwegs'», 117 Zeichnungsblätter in Mischtechnik, teilweise Collage, 15 Bilder à 87 x 59 cm, hinter Glas gerahmt, 1998-2001

«Fadenmut reift unsichtbar», Mischtechnik auf Papier, 63 x 52 cm, hinter Glas gerahmt, 2001

O.T., Mischtechnik auf Papier, 51.5 x 42 cm, hinter Glas gerahmt, 2005

auszulesen&weiter, Mischtechnik auf Papier, 91 x 54.5 cm, hinter Glas gerahmt, 2003

Allhack Z., Mischtechnik auf Papier, 100 x 80 cm, hinter Glas gerahmt, 2002/04

Sabina Baumann

«Motion, Emotion, Remotion», 23 Videos, ohne Ton, unterschiedliche Dauer, 2001

Barbara Davatz

«Doppelgänger», Fotoserie von 24 Doppelportraits, s/w, 42.2 x 29.5 cm, hinter Glas gerahmt, 1977

Laurent Goei

«Bonne nuit les petits, un hommage a Andy W», 2 Videobänder à 33': Margaux, Wim, 1997

Christine Streuli

«Eins bis vier - vom Biegen und vom Schweifen», Acryl und Lack auf Papier, vierteilige Arbeit, je 152 x 112 cm, hinter Glas gerahmt, 2006

Kuratorinnen

Yvonne Volkart in Zusammenarbeit mit Karin Frei Bernasconi und Irène Schildknecht

Architektur

Stücheli Architekten AG, Zürich
Instandsetzung und Umbau Amtshaus Parking 4,
Bauzeit November 2005 - Dezember 2006
Eigentümerin Stadt Zürich, Immobilienbewirtschaftung vertreten durch Stadt Zürich, Amt für Hochbauten

Adresse

Amtshaus Parking 4, Parking 4, 8002 Zürich

Kontakt

Karin Frei Bernasconi, Stadt Zürich, Amt für Hochbauten
Kunst und Bau/öffentlicher Raum, Lindenhofstrasse 21, 8021 Zürich
044 412 44 05, karin.frei@zuerich.ch, www.stadt-zuerich.ch/kunst



407
Punktschicht
Ausgabe
2006

N° 13 | 2006

PARKRING 4

Zürich-Enge

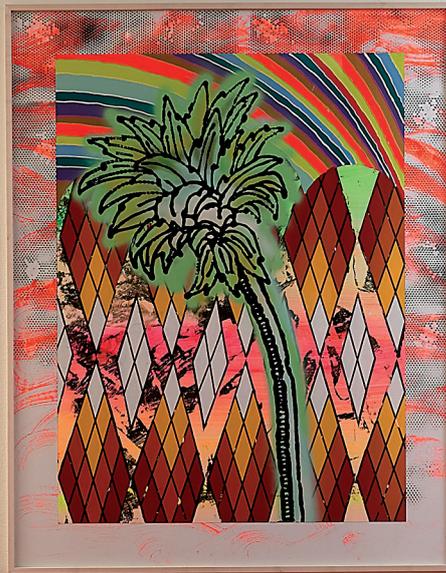
Kunst und Bau

April 2007

Kunst schärft die Wahrnehmung für unsere Welt, so auch die fünf ausgewählten künstlerischen Positionen von Sabina Baumann, Barbara Davatz, Laurent Goei, Peter Z. Herzog und Christine Streuli im Parkring 4. Sie alle befragen und verdichten die Wirklichkeit mit unterschiedlichen Medien.

PARKRING 4

Zürich-Enge



Die Funktion des Hauses als Schul- und Sportdepartement widerspiegelt sich nicht in den Sujets der Kunstwerke, sondern in der Art und Weise, wie wir durch die Bilder Gewohntes anders zu sehen beginnen. So sind von Barbara Davatz, Peter Z. Herzog, und Christine Streuli mehrere, z.T. serielle Arbeiten ausgestellt, die in immer neuen Konstellationen an anderen Orten auftauchen. Dadurch sollen Momente des Wiedererkennens ausgelöst werden, die dem Perspektivenwechsel dienen: So unvoreingenommen und offen, wie sich Kinder die Welt aneignen.

Laurent Goei

In Laurent Goeis beim Eingang gezeigten Video «Bonne nuit les petits,

un hommage a Andy W» (1997) sind seine beiden schlafenden Kinder die Hauptpersonen: Gezeigt wird ihr Schlaf als dokumentarische Realzeitaufnahme. In Anlehnung an Andy Warhol wird die Medialisierung des Privaten zum Thema gemacht: Ein intimer und privater Moment, der Schlaf der Kinder, wird in der Öffentlichkeit zur Schau gestellt.

Barbara Davatz

Die Foto-Serie «Doppelgänger» (1977) zeigt 24 Zwillingspaare. Frontal aufgenommen und nebeneinander platziert, könnten sie einer naturwissenschaftlichen Bestandesaufnahme entstammen. Das strenge Setting erlaubt uns, das Abweichende und Individuelle jedes einzelnen Menschen genauer in den Blick zu nehmen. Die

Arbeit bezieht sich nicht auf das Portrait als solches, sondern auf das enzyklopädische und naturwissenschaftliche Präsentieren und Systematisieren von Menschen, Tieren und Pflanzen und damit auf eine ganz bestimmte Tradition, Wirklichkeit zu zeigen.

Peter Z. Herzog

Peter Z. Herzogs Zeichnungen, Collagen und Objekte sind der Versuch, sich auf paradoxe Weise den Dingen zu nähern: Alltägliches wird verfremdet und Sinnhaftes ins scheinbar Sinnlose gewendet. Dabei wird auch die Sprache ins Absurde gedreht. Wer sich auf das scheinbar Unverständliche einlässt, kann – ähnlich der Kindersprache – ungeahnte Sinnzusammenhänge

- 1 Christine Streuli:
«Eins bis vier - vom Biegen und vom Schweifen», 2006
- 2 Barbara Davatz
«Doppelgänger», 1997



erfahren. «Kunst als Erforschen neuer Wirklichkeiten» steht gleichsam als Motto auf einem Zettel geschrieben, der in einem Plastikkleidersack steckt. Ausserdem befinden sich dort eine Seite aus einem Bericht über den Regenwald im Amazonas sowie ein Zettel mit dem Wort «Fragile». Ein frech grinsender Plastikfrosch ist an den Reissverschluss geklemmt. Und doch stehen diese so unterschiedlichen Dinge in einem assoziativen Zusammenhang: Während der Kleidersack ein Relikt unserer Welt ist, scheint der Frosch dem Regenwald entsprungen zu sein. Diese Welt ist jedoch gefährdet, das bedeuten nicht nur die Wörter «fragile» oder «Geborgen in der grünen Hölle», sondern auch die prekäre Konstellation von Plastiksack, Plastik-

frosch und Urwaldthema, von Wegwerfzetteln, Reissverschluss und zerplatztem Luftballon.

Christine Streuli

In Christine Streulis Malerei werden Versatzstücke der Realität mit abstrakten Oberflächen konfrontiert. Sie stellen so einen irritierenden, neuartigen Bezug zur Alltagswelt her. Die vier Bilder mit dem Titel «Eins bis vier – vom Biegen und vom Schweifen» (2006) wurden speziell für die Situation im Amtshaus gemalt. Die Sujets erinnern an Ferien in der Südsee, an Ausbruch aus dem Alltag. Ihre Klischertheit ruft uns aber auch in Erinnerung, dass jedes Reisebüro mit ähnlichen Motiven für grenzenlose Freiheit wirbt. Auch das malerische Verfahren spielt mit dem

Abklatsch: Palme und Tänzerin sind Monotypien – der Abdruck einer Vorlage – und auch die Streifenmuster wiederholen sich. Doch beim genaueren Hinschauen zeigen sich Abweichungen von den Klischees.

Sabina Baumann

Die Videoarbeit «Motion, Emotion, Remotion» (2001) in der Cafeteria führt exemplarisch vor, wie künstlerische Wahrnehmung funktioniert. Die Kamera verfremdet und abstrahiert alltägliche Situationen durch Herangehen und Verlangsamen. Sie tastet sich entlang der Oberflächen, zoomt sich immer stärker an Details heran, so dass man den Zusammenhang völlig verliert und letztlich nur noch Streifen, Lichter, Muster sieht.